

DIE GARCHINGER ARBEITERSIEDLUNG



Foto: Harald Kumpfmüller 2007

Die sogenannte **SKW-Siedlung** (auch Janischsiedlung genannt) ist „aufgrund ihrer Gesamtanlage, der städteplanerischen und architektonischen Prägung, der sozialgeschichtlichen Implikationen und des authentischen Überlieferungszustandes von bayernweiter Bedeutung und Gegenstand der bauhistorischen Forschung“ (BLfD 4.4.2005).

In der von **Otto Rudolf Salvisberg** geplanten gartenstädtischen Siedlung in Garching erhielt jeder Mieter eine eigene Gartenparzelle samt Gartenhaus zugewiesen, um in gewissem Umfang Gemüse und Obst anzubauen und Kleintierhaltung betreiben zu können.

Schwerstarbeit am Ofen:

Mit ihrer oft gefährlichen Arbeit bei im Sommer bis zu 70° C Hitze erarbeiteten die „Fabrikler“ die Basis für die wirtschaftliche Blüte der Alztagemeinde im 20. Jahrhundert.



Sozial eingestellte Unternehmer schufen für damalige Verhältnisse komfortable und preiswerte Wohnungen für ihre Mitarbeiter. Sie bauten auch eine Schule und Turnhalle, die sie der Gemeinde zum Geschenk machten.



DER ARCHITEKT

Otto Rudolf Salvisberg wird am 19. Oktober 1882 in Köniz/Bern als jüngstes von acht Kindern in einfache Verhältnisse geboren und macht eine Lehre in einem Architekturbüro. Nach dem Diplom an der Bauschule des Technikums Biel (1904) geht er an die **Technische Hochschule München**. Etwa ein Jahr später arbeitet er im Büro Curjel und Moser in Karlsruhe.

Ab 1908 entwirft und baut er in Berlin für das Büro von Paul Zimmerreimer Wohn- und Geschäftshäuser. Privat gewinnt er mehrere Wettbewerbe und holt schließlich Otto Brechbühl nach Berlin, mit dem er fortan zusammenarbeitet. 1914 macht er sich selbständig.

Von 1923 bis 1924 plant und baut er die **Werkssiedlung der Bayerische Kraftwerke AG** (später SKW) in **Garching a. d. Alz**. Die „Gartenstadt“ mit 165 Wohneinheiten gilt als **eine der schönsten Arbeiterstiedlungen Süddeutschlands**. Salvisberg behält hier die Bedürfnisse und das Wohl des einfachen Arbeiters stets im Auge, übernimmt bestehende Bausubstanz und passt den Stil dezent der voralpenländischen Bauweise an. Die Kleingartenanlagen tragen zur Selbstversorgung und Erholung der Bewohner bei. Als Praktiker opfert Salvisberg nicht bedingungslos der „Moderne“ als künstlerischem Selbstzweck, sondern stellt seine Architektur in den Dienst des Menschen. Weitere herausragend Siedlungsbauten: **Werkssiedlung der Bayrischen Stickstoffwerke in Piesteritz** sowie „**Onkel Toms Hütte**“ und die **Weißer Stadt** (Unesco Weltkulturerbe) in Berlin.

1929 tritt er die Nachfolge von Karl Moser als ordentlicher Professor für Architektur an der ETH Zürich an. Der Lehrauftrag nimmt ihn so stark in Anspruch, dass er nach Erfüllung seiner Verpflichtungen in Berlin 1931 nach Zürich übersiedelt. Unter den Studierenden, die er unterrichtet, ist auch **Max Frisch**.

Otto Rudolf Salvisberg stirbt am 23. Dezember 1940 an einem Herzanfall beim Skifahren in Arosa / Graubünden.

SKW-SIEDLUNG DIE „GARCHINGER ALTSTADT“

Den Auftrag zum Bau der Siedlung gab die „Bayerische Kraftwerke AG“ (BKW), nach Fusion mit „Bayerische Stickstoffwerke AG“ (BStW) 1939 „Süddeutsche Kalkstickstoffwerke AG“ (SKW). Während der Amtszeit von Bürgermeister Aigner (1919 – 1941) wandelte sich die Gemeinde zum Industriestandort. Zum Bau der Siedlung erwarben die BStW das Anwesen „Heimfelder“ mitsamt den Liegenschaften.



Heimfelder-Anwesen um 1900

Der Architekt integrierte das Anwesen (jetzt Janischplatz 6) in die Siedlung. Das ursprüngliche landwirtschaftliche Anwesen – erbaut um 1850 – ist somit deren ältestes Wohngebäude.



Jetziges Wohngebäude Janischplatz 6 nach Renovierung 1993

Salvisberg, ein „praktischer Baumeister, der Wirtschaftliches und Wohntechnisches zu einer Einheit zusammenfasst und Angestellte, Arbeiter und Werksobere doch im Grünen wohnen lässt.“ „... Bei der Gruppierung der Reihenhäuser (links) übernahm er erprobte Grundsätze, während er bei deren Gestaltung alpine Merkmale wie weit vorragende Satteldächer über breitgelagerten eininhalbgeschossigen Häusern, Wechsel von Putz- und Holzverschalung vorsah.“

WOHNUNGSBAU

Die bis 1985 von der Eignerin SKW als „Wohnwerk Garching“ verwaltete Siedlung hatte 9.606,93 m² Wohnfläche und zählte **165 Wohneinheiten**.

Jede Wohnung hatte WC und Strom; Arbeiterhäuser je Eingang ein Bad im Keller, Angestelltenhäuser je Doppelhaushälfte ein Bad. Die Siedlung galt somit in der Zeit nach ihrer Fertigstellung als vorbildliche soziale Einrichtung.

DREI-KLASSENSYSTEM BEI DEN WOHNUNGEN

Wohnhäuser für leitende Angestellte:

Wohnungen mit 115 m² Wohnfläche. Aus der Denkmalliste: „Westlich abgerückt vom eigentlichen Siedlungskomplex ...“ die sogenannten „Oberbeamtenwohnhäuser“ an der Trostberger Straße: Zweigeschossiger Satteldachbau, mit Putzgliederung in Formen des expressionistischen Heimatstils.

*Oberbeamtenhäuser kurz
nach der Fertigstellung*



Doppelhäuser für Angestellte

(„Beamtenhäuser“): Wohnungen mit 82 m² an der Hangstraße.



*Hangstraße mit Vorgärten
kurz nach der Fertigstellung*

Arbeiterwohnblöcke (drei- und zweigeschossig)

Wohnungen mit 42,5 m² Wohnfläche.

Direktorenhaus

auf parkähnlichem Grundstück in Kirchenbesitz wurde
1989 abgebrochen.

1922: Baustelle des Direktorenhauses



DIE SCHULE, GESCHENK DER BKW

Am 8. Januar 1925 war es endlich so weit: Die Garchinger Schulkinder mussten nicht mehr täglich nach Engelsberg, Mauerberg oder Wald-Oberberg (so die Siedlungskinder) zu Fuß zur Schule gehen. Für die Kinder aus Garching war das neue Schulhaus – zunächst ohne dem Westflügel – ein großer Segen.



Foto aus den 30er Jahren kurz nach Fertigstellung

Mit dem Anbau des Westflügels, der 1931 bezogen wurde, hatten die Garchinger Kinder die **schönste und modernste Landschule** im weiten Umkreis mit 8 Lehrsälen, Lehrer- und Lernmittelzimmer, Turnsaal, Aula, Suppenküche im Kellergeschoss, in dem auch noch die Gemeindekanzlei untergebracht war.

KARL JANISCH „KÖNIGLICHER BAURAT“

Unter seiner Leitung wurden u. a. die Fabriken in Trostberg, Schalchen, Hart sowie die dazugehörigen Wohnsiedlungen gebaut. Gerühmt wurden seine Fürsorge und sein soziales Denken. Aus Dank und Anerkennung verlieh ihm die Gemeinde Garching am 16. April 1928 die Ehrenbürgerrechte und benannte die Schule nach ihm.



DIE GARTENSTADT

ist ursprünglich ein in England entworfenes Modell der planmäßigen Stadtentwicklung als Reaktion auf die schlechten Wohn- und Lebensverhältnisse in den stark gewachsenen Großstädten Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Gartenstadt-Idee fand auch in Deutschland großen Anklang. Nach dem 1. Weltkrieg kam es im Deutschen Reich zu Ernährungs- und Unterbringungsengpässen.



SKW Siedlung, südlicher Bereich 1992

PRIVATISIERUNG

Nach dem Verkauf der Giebel- und Doppelhäuser 1985 an Privatpersonen übernahm 1987 das Evangelische Siedlungswerk (ESW) die Wohnungen der Arbeiterwohnblöcke. Im Jahr 2005 erwarb die Tann Consulting GmbH die Arbeiterwohnungen.



Sanierung durch das ESW (1992)

Farbbefunde zeigen die ursprüngliche augenfällig vielfältige Farb- und individuelle Fassadengestaltung.

LAGEPLAN: ENTWURF VON ARCHITEKT SALVISBERG

T1: Turnstraße 1, Museums-Wohnung, zweigeschossige Arbeiterwohnblöcke / Hangstraße mit Doppelhäusern / Janischplatz: Schule und dreigeschossige Wohnblöcke; J6: Janischplatz 6, Heimfelder (ältestes Gebäude); umgeben von Gartenparzellen mit Gartenhäusern.



Fotos: Archiv Heimatbund Garching a. d. Alz e. V.,
Fotoatelier Harald Kumpfmüller, Helmut Meisl
Gestaltung: Johannes Schmitzer

Copyright: Meisl /Heimatbund Garching a.d. Alz e.V.